Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 37 (1921)

Heft: 46

Artikel: Ueber die Wasserversorgung unserer Bundesstadt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581309

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

anlage wurde in den Jahren 1919 bis Ende 1921 unter der Projektierung und Bauleitung von Architekt Adolf Müller in Zürich 8, erbaut.

Baufredite der Gemeinde Richterswil. Die Gemeindeversammlung bewilligte einen Kredit von 35,000 Franken, behufs Teerung der Hauptstraße von der Grenze bei Wädenswil dis zur Grenze des Kantons Schwyz, und zur Erneuerung von Schulbänken einen Kredit von 5000 Fr.

Städtische Baukredite in Bern. Der Stadtrat von Bern behandelte eingehend die Subventionierung von sechs Bauprojekten, wovon fünf Projekte für die Beschaffung von insgesamt 302 Kleinwohnungen und eines für die Erweiterung des Kunstmuseums. Die Beiträge der Stadt, die unter der Boraussehung der gleichzeitigen Subventionierung der Projekte durch Kanston und Bund gewährt werden, belaufen sich auf rund 400,000 Fr., wovon die Hälfte à fonds perdu.

— In Beantwortung einer Interpellation der Fraktion der Bürgerpartei teilte der Gemeinderat mit, daß die Stadt für das Jahr 1922 fünf Millionen Fr. für Tiefbau und zehn Millionen Fr. für Hoch-

bau als Notstandsarbeiten vorgesehen habe.

Wasserversorgung Füllinsdorf (Baselland). Da auch die zweite bakteriologische Untersuchung des Trinkwassers im Pumpschacht in Niederschönthal troß starker Schneeschmelze und Hochwasser feine gesundheitsschädlichen Bestandteile ergab, so kann nun an die Aussiührung des Werkes gegangen werden. Die Anlage kommt auf das Bürgerland zwischen Ergolz und Landstraße vorteilhaft in die Nähe der bestehenden Wasserleitung und der elektrischen Leitung zu stehen. Pumpschacht, neue 100 mm Hauptleitung von zirka 850 Laufmeter Länge dis nahe zum Hof "Einschlag" und Erstellung eines zweiten Reservoirs von 100 m³ Inhalt werden sür längere Zeit vielen sleißigen Händen lohnenden Berdienst bringen. Dem Berlangen der Gebäudeversicherungsanstalt, auch die Hydrantenanlage und Zweigleitungen zu verbessern, wurde von der Gemeindeversammlung einstimmig beigespslichtet.

Für den Ausbau des städtischen Gaswertes in Schafshausen bewilligte der Große Rat einen Kredit von 130,000 Franken.

Notstandsarbeiten in Graubünden. Aus den Berhandlungen des Großen Landrates von Davos.) Talgrund zwischen Frauenfirch und Glaris größere Landstrecken infolge überschwemmung durch das Landwaffer unproduktiv geworden. Auch das Landschaftsbild leidet darunter. Gine Bewuhrung des Landwaffers, die dem Baugewerbe Arbeit und Berdienst geben foll, und mit deren Vorarbeiten jest schon begonnen werden kann, soll da Abhilfe schaffen. vorgesehene Projekt foll 100,000 Fr. koften. Auf Grund der ordentlichen Subvention, des außerordentlichen Zuschlages an Notstandsarbeiten und des Lohnzuschlages für außerberuflich beschäftigte Arbeitslose soll der Bund 50,000 Fr. tragen, der Kanton aus den gleichen Titeln 29,650 Fr., so daß für die Gemeinde und Private noch 20,350 Fr. übrig bleiben. Die Intereffenten wollen den nicht durch Beiträge gedeckten Rest der Rosten und den Binfendienft übernehmen.

Für die Renovation der großen Stube im Ratshaus, der Heizung, Abwartwohnung, des Treppenshauses, verschiedener Bureaus daselbst, die Kenovation des Operationssaales usw. im Spital, für Arbeiten in den Schulhäusern von Dorf, Platz und Frauenstirch sollen Projekte im Kostenvoranschlag von 44,000 Franken der Landsgemeinde vorgelegt werden. Aus dem Titel Behebung der Arbeitslosigkeit sollen Bund

und Kanton davon 17,600 Fr. tragen, so daß noch ein Gemeindekredit von 26,400 Fr. gebraucht wird.

Ban eines Operationshauses in Zosingen. (Aus den Verhandlungen des Gemeinderates.) Der Einwohnergemeindeversammlung wird in einer Spezialvorlage der Antrag gestellt, es sei an den projektierten Bau eines Operationshauses beim Bezirksspital ein einmaliger Beitrag von 15,000 Fr. zu gewähren, unter der Bedingung, daß im Neubau oder im bereits vorhandenen Nebengebäude für epidemisch Kranke, die der Bahn abgenommen werden müssen und sür Seuchenställe in der Gemeinde Zosingen hinreichende Absonderungslokale, sowie eine Desinsektionseinrichtung geschaffen werden.

Thurgauisch-tantonale Bautredite. Die Delegiertenversammlung der thurgauischen demokratischen Partei
beschloß im Hinblick auf die kantonale Volksabstimmung,
die Unnahme des Kredites von 650,000 Franken für die
staatliche Beteiligung am Erwerb und Betrieb eines Sanatoriums in Davos und betreffend Bewilligung
eines Kredites von 265,000 Fr. für den Ausbau der Landwirtschaftlichen Schule Arenenberg zu
empsehlen.

Aleber die Wasserversorgung unserer Bundesstadt.

(Rorrespondenz.)

Bern war seit der Gründung der Stadt, im Jahre 1191, Jahrhunderte lang außer auf das Waffer der Nare und des Stadtbaches, ausschließlich auf Sodbrunnen angewiesen. Dagegen weist schon der älteste Teil der Stadt laufende Brunnen auf, welche innerhalb des ersten Stadtgürtels entsprangen. Der Untergrund der Stadt Bern besteht aus biluvialem Schutt, der auf einer jung tertiären Mergelschicht und teilweise auf Molassefelsen aufruht. Die Sobbrunnen gehen meist bis auf die Molaffefelsen hinunter, auf welchen fich die einfickernden Meteorwaffer als Grundwafferstrom ansammeln. Auf Grund der mehrfach vorgenommenen Waffer= untersuchungen wurde von der Sanitätskommission schon im Jahre 1873 der Beschluß gefaßt, daß mit der Zeit sämtliche Sodbrunnen in der Stadt beseitigt und die Errichtung neuer Sodbrunnen im Bereich der Städtis schen Hochdruckwasserversoraung von nun an nicht mehr gestattet werden soll. Wegen ihrer prächtigen Laufbrunnen war die Stadt Bern feit Jahrhunderten weit und breit berühmt. Die Aufzeichnungen über die Wafferleitungen sind jedoch äußerst spärlich und unbestimmt. Erst nach 1380 sinden wir in der Berner Chronik von Justinger die erste urkundlich erwähnte Wasserleitung. "Do man zählte von gots geburt MCCCXCIII (1393) jahr wurden die Stokbrunnen ze berne in die ftat geleit und waz eine große notdurft." Die Quellen dieser ersten Leitung waren warscheinlich am Gurten. Die Fassung der benutten Quellen geschah mittelft primitiven Drais nagen. Die Leitungen in die Stadt waren ursprünglich alle aus Holz. Die hölzernen Röhren wurden in den frühern Jahrhunderten fast ausschließlich aus den Stämmen der Fichten und Rottannen angefertigt. Sie wurden von Hand in sogenannten Deuchelhütten gebohrt. Die Stockbrunnen find gleichbedeutend mit laufenden Brunnen im Gegensatzu Sodbrunnen. Die Bedeutung der öffentlichen Brunnen für die Stadt mar durch die Erstellung der Hochdruckwafferverforgung im Jahr 1868 stark beeinträchtigt worden. Tropdem wurde den Stadt brunnen nach wie vor die größte Aufmerksamkeit ents gegengebracht. Die Quellen, aus denen die Brunnen der

oberen Stadt heute ihr Waffer beziehen, liegen oberhalb dem Dorfe Köniz, während die Brunnen an der Matte durch Waffer aus der Aargauerstaldenleitung gespiesen werden. Die 55 Brunnen, von denen acht vierröhrig, die meisten übrigen jedoch zweiröhrig sind, verteilen sich ebenmäßig in den Strafen und öffentlichen Plagen der Stadt. Die Könizleitung liefert im Durchschnitt 900-1600 Minutenliter bakterienarmes Waffer von 26-30° Härte (franz.). Rechnet man die Bevölkerung der von den Stadtbrunnen alimentierten Teile der Stadt Bern zu 20,000 Seelen, fo liefern die Brunnen pro Kopf und pro Tag durchschnittlich 50 Liter oder auf die ganze Stadt umgerechnet, zirka 12 Liter. Zu Ende der 1850er Jahre sette nach 500jährigem Stillstand in Bern wieder eine neue bauliche Entwicklung ein, welche durch die Erwählung der Stadt Bern zum Sitz der Bundesver-waltung und durch den Einfluß der Eisenbahnen bedingt war. Schon 1859 wurden von der Stadtgemeinde einige Quellen unterhalb dem Dorfe Schliern bei Köniz gefauft. Die Zuleitung der hochgelegenen Gafelquellen durch die fogenannte Gafelgefellschaft wurde unterm 15. Oftober 1866 der Stadt angeboten. Danach verpflichtete sich die Gesellschaft 3000 Minutenliter gutes Quellwaffer aus dem Gafelgebiet zu liefern. Druckhöhe Cote 622 m. Die Bauten wurden sofort an die Hand genommen. Der Betrieb der Wasserversorgung begann bereits am 1. Januar 1869. Im Jahre 1869 wurden dann auch die früher schon erworbenen Schliernquellen, deren Höhenlage für die Verwendung zu der Hochdruckwafferleitung ebenfalls genügend war, durch Einmündung in die Gaselleitung oberhalb Köniz, nutbar gemacht. Die Zuleitung der Quellen aus dem Scherlital, durch Leitung nach dem Refervoir auf dem Könizberg, wurde 1876 vollendet. Am 8. April und 21. Oftober 1881 folgten dann die Quellankäufe obenher der Bachmühle und in der Gemeinde Niedermühlern, welche in den Jahren 1881/82 gefaßt und zugeleitet wurden. Die Direktion der Wasserversorgung erwarb neue Quellen oberhalb Aeckenmatt auf dem linken Ufer des Schwarzwassers, in der Gemeinde Wahlern. Die weitere Zuleitung der Aekenmattquellen bis zum Käppeli, oberhalb Mieberscherli, wo sie in die große Leitung der fogenann= ten Schwarzburgquellen einmundet, wurde im Mai 1895 vollendet. Durch Bertrag vom 27. Januar 1893 verpflichtete sich die Firma Brunschwyler & Herzog der Stadt Bern 5000 Minutenliter zu liefern.

Das Quellgebiet von Schliern. Bon glazialen, bewaldeten Sügeln umgeben, liegt das Quellgebiet von Schliern in einem Becken unterhalb dem Dorf gleichen Namens. Die Faffungen sind teilweise bis 5 m tief und bestehen aus fandsteinernen mit Platten abgedeckten Rinnen.

Das Duellgebiet von Gafel. Die Faffung diefer Quellen erfolgte bei ben Aufftogen dirett in ben barauf gestellten Brunnstuben. Da die ursprünglichen Fassungen mangelhaft waren, wurden sutzeffive Tieferlegungen ber Faffungen ausgeführt. Die Faffungeftrange find nun im untern Teil des Quellgebietes durchwegs 5 und mehr Meter tief und bestehen aus diekwandigen zementenen Sickerröhren. Der Tunnel nach Settibuch hat eine Lange von 330 m und ist mit zwei Eingangs= schächten versehen. Er hat ein Giprofil, 1,86 m hoch und 0,75 m breit. Die Ausmauerung besteht ans 30-35 cm dicken Sandsteinquadern. Bon der Megbrunnftube Gettibuch bis zum Reservoir Könizberg bildet die Hauptlei= tung einen 3750 m langen Syphon aus gußeisernen Muffenröhren von 320 mm Lichtweite und 10 mm Dicken Wandungen.

Das Duellgebiet vom Scherlital. Die Faffungen find durchwegs aus zementenen Sickerrohren erftellt und 4 bis 5 m tief im Boden. Im gefamten Quellgebiet be-

finden sich zirka 75 Brunnstuben aus Beton, welche zum größten Teil mit Leerläufen versehen sind. Die Hauptleitung besteht aus Zementröhren von 300 mm lichtem Durchmesser. Im Oberscherli, wo der 780 m lange Stollen das Waffer aus dem Scherlital in das Gafeltal führt, biegt die Leitung nördlich um, bis ins Reservoir Könizberg. Der mit Betonquadern ausgemauerte Tunnel hat an beiden Enden Einsteigschächte von 4,8 und 6 m Tiefe. Das Tunnelprofil ift 1,60×0,75 m. Das Gefäll gegen das Gafeltal beträgt im Tunnel 2 %.00. Von dem nördlichen Tunneleingang führt die Leitung quer durch das Gafeltal. Diefe Zementleitung bildet einen Syphon und hat an der tiefften Stelle 25-30 m Druck auszuhalten. Sie hat sich bis heute in jeder Hinsicht bewährt; allerdings muß beigefügt werden, daß der Beton diefer Röhren nach Syftem Monnier armiert ift.

Das Duellgebiet von Acdenmatt. Die Faffungen sind 3-6 m tief. Die Zuleitung der Aeckenmattquellen läuft über Aeckenmatt bis zum Käppeli, wo fie in die große Leitung der Schwarzenburgquellen einmundet. Die Leitung ist an die Schwarzwafferbrücke angehängt. Sie besteht aus 2616 m gußeisernen Druckröhren von 325 mm Lichtweite. Über die Brücke selbst sind 180 m schmied= eiserne Flanschenröhren von 325 mm verwendet worden, welche an beiden Enden der Brücke mit Expansions-stücken versehen sind, um der Dilation Rechnung zu tragen. Die Dichtung ist durch Gummiringe bewerkstelligt. Die mögliche Berlängerung ober Berkurzung biefer Expansionsstücke beträgt zirka 100 mm.

Die Schwarzenburgquellen. Die Schwarzenburgquellen befinden sich im Außertheil und demienigen von Brunnbach. Die Sickerröhren wurden mit reinem Ries umgeben und erhielten überdies eine Uberdeckung mit einer Kiesschicht von 50—100 cm Höhe.

Das Duellgebiet vom Außertheil. Das Quellgebiet vom Außertheil liegt öftlich Schwarzenburg. Die Gebiete ber einzelnen Quellgruppen ziehen sich von Often nach Westen langs dem Quellhorizont, welcher hier durch undurchläffige tertiäre Mergelschichten bedingt ift. Die gesamte Länge der Faffungen beträgt in diesem Quellgebiet über 1000 m. Der größte Teil dieses Areals ist nach den Fassungen zum Schutz der Quellen neu aufgeforstet worden.



Die Hauptsammelleitung. Die Hauptsammelleitung mündet in den Stolzenmühletunnel ein. Die Erstellung des 1470 m langen Tunnels war wegen dem äußerst ungünstigen Terrain mit großen Kosten und erheblichen technischen Schwierigkeiten verbunden. Der Tunnel ist begehbar und hat ein Profil von 1,80×1,20 m.

Das Duellgebiet Brünnbach. Das Quellgebiet Brünnbach befindet sich zirka 1 km nordweftlich von Schwarzenburg auf dem rechten Ufer der Sense. Zur Sicherstellung der Quellen und als Schutzterrain hat die Stadt das Schlößligut mit der Ruine Grasburg erworben. Ein großer Teil der unbewaldeten Abhänge wurde neu aufgeforstet. Das gesamte Areal der Quellgruppen, welches mit Servitut belegt ist, beträgt zirka 34 ha.

Die Hauptzuleitung der Schwarzenburgquellen. Die Hauptzuleitung der Schwarzenburgquellen bot in ihrer Ausführung verschiedene Schwierigkeiten dar, haupt= sächlich bei dem großen Syphon durch das Schwarzwaffer, wo die Leitung die senkrecht abfallenden Felsenufer des tief eingeschnittenen Wasserlaufes überwinden mußte. Die Syphonleitungen bestehen aus gußeisernen Muffenröhren und die zwischenliegenden Stücke der Leitung aus Zementröhren, da sie als Gravitationsleitungen feinen Druck auszuhalten haben. Die Syphons haben in den Depressionspunkten Leerläufe. Im Taufeld wurde nachträglich 1897 neben der Hauptleitung ein Klärbaffin erstellt. Das Klärbaffin dient sowohl als Luftventil, wie auch zum Ablagern und zurückhalten der feinen Sandund Schlammpartikelchen. Das Baffin ift 11,70 m lang, 5,90 m breit und 4,10 m tief. Um die Außentempera= turen zu eliminieren, ist dasselbe mit einer Humusschicht von 50 cm überdeckt. Das Innere ist durch 30 cm dicke Querwände in vier 2,50 m lange Kammern abgeteilt, welche miteinander kommunizieren. Die beiden mittleren Kammern sind mit einem Leerlauf versehen. Der Boden der vier Kammern hat gegen den Leerlauf hin Gefäll. Im Bassin werden 105 ms gestaut. Dadurch wird die Strömung so vermindert, daß die suspendierten Schlammund Sandteilchen Zeit haben, sich abzusetzen. Die Hauptleitung hat ein Durchflußvermögen von zirka 6500 m. Im Jahre 1879 wurde der ursprüngliche Inhalt von 2000 m³ auf 5200 m³ erhöht. Der gesamte Wasservorrat beträgt heute 10,580 m³. Bei gefüllten Kammern liegt der Wafferspiegel auf Cote 622,27. Das Scherlitalwaffer tritt, im Gegensatz zu dem Gaselwasser, oben in die Rammern ein. Der Leerlauf besteht aus Zementröhren von 300 mm. Im Reservoir befindet sich ein Wasserstands= fernmelder, der mit einem Schwimmer in Verbindung steht und auf elektrischem Weg die Wasserstandshöhen im Bureau der Wafferversorgung anzeigt, wo dieselben durch einen Limnigraphen automatisch aufgezeichnet werden. Die Gesamtkosten des Reservoirs beliefen sich (inklusive Erweiterung) auf Fr. 246,286.— oder pro Nugkubikmeter Fr. 22.—. (Schluß folgt.)

Die Rosten der Lebenshaltung.

(Rorrespondeng.)

Nach den neuesten soeben in der Schrift Nr. 13 des Zentralverbandes Schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen veröffentlichten Berechnungen hat der Rückgang der Rosten der Lebenshaltung auch im vierten Quartal 1921 weitere Fortschritte gemacht, wenn er auch geringer ist als im vorhergehenden Quartal und vom 1. Oktober 1921 bis 1. Januar 1922 nur 3 % beträgt, gegenüber 3,8 % im Zeitraum vom 1. Juli bis 1. Oktober 1921. Aus der nachsolgenden Zusammenstellung ist ersichtlich, wie sich das Tempo des Abbaues der Lebenshaltungs-

koften in der zweiten Hälfte des Jahres 1921 verlangs famt hat. Die Verminderung der Jahresausgaben der Normalfamilie, bestehend aus zwei Erwachsenen und drei unerwachsenen Personen unter 10 Jahren betrug: pan 1 Oftober 1920 bis 1 Januar 1921 Fr. 417 oder 6.4%

vom 1. Ottober 1920 bis 1. Januar 1921 Fr. 417 oder 6,4 % 1. Januar 1921 1. Upril 1921 1. 207 1. 3,3 1. Upril 1921 1. Juli 1921 1. Z74 1. 4,7 1. Juli 1921 1. Ottober 1921 1. Ottober 1921 1. Januar 1922 1. Io. Juli 1921 1. Januar 1922 1. Januar 1922 1. Januar 1922 1. Januar J

In städtischen Berhältnissen waren die gesamten Lebenshaltungskoften am 1. Januar 1922 noch 79 %, in ländlichen Berhältnissen, mit geringeren Wohnungspreisen, noch 73 % höher als am 1. Juni 1912. Bom 1. Oktober 1920, dem Höchststand der Tenerung, bis zum 1. Januar 1922 sind sie durchschnittlich um 20 % aefunken.

Den größten Unteil an diesem Mückgang hat zweisels los das Sinken der Nahrungsmittel und Brennstoffpreise. Gemessen am Index des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine sind die Preise dieser Bedarfsartikel vom 1. Oktober 1920 bis 1. Januar 1922 durchschnittlich um 27,5 % zurückgegangen. Ungefähr gleich groß ist im Durchschnitt die Reduktion der Preise stür Bekleidungsgegenstände. Noch keinen Kückgang verzeichnen die Mietzpreise der Wohnungen, die Steuern, die Verkehrsz und

die meisten übrigen Ausgaben.

Am 15. Januar 1922 ist der Zuckerpreis um 25 Rp. per Kilogramm herabgesett und auf den 1. Februar ist der Milchpreis um 5 Rp. per Liter, der Käsepreis um 80 Rp. per Kilogramm und der Butterpreis um 1 Fr. sür das Kilogramm reduziert worden. Im Laufe des Monats Januar sind serner die Fleischpreise gesunken. Ulle diese Preisreduktionen haben zur Folge, daß der Inder des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine am 1. Februar 1922 noch rund 1900 Fr. beträgt. Auf diesen Zeitpunkt beträgt die Teuerung der gesamten Lebenskoften seit dem 1. Juni 1912 in städtischen Verhältsnissen noch 73 % und in ländlichen Gegenden noch 68 %. Der Kückgang seit dem 1. Oktober 1920 beläuft sich auf durchschnittlich 22 %.

Itber die einzelnen Bositionen entnehmen wir der eingangs erwähnten Schrift folgende weiteren Angaben:

Ausgaben für Nahrung (einschließlich Licht und Heizung). Bom 1. Oktober 1921 bis 1. Januar 1922 ist der Index des B. S. K. von Fr. 2133.78 auf Fr. 2021.09 um Fr. 112.69, oder 5,3 % gesunken. Der Rückgang während dieser Zeitspanne beträgt somit Fr. 769.44 oder 27,5 %. Die oben bereits erwähnten Preissrückgänge auf Milch, Butter, Käse und Fleisch werden sür den Monat Februar 1922 ein weiteres Sinken des V. S. K. Indexes um zirka Fr. 120 zur Folge haben, entsprechend 6 %.

Ausgaben für Bekleidung: Hier beträgt die Reduktion der Preise seit dem 1. Oktober 1921 5 Punkte, sie ist auf die Herabsehung der Preise der Damenkonfektionsartikel, der Wäsche und zum Teil auch der Schuhe zurück zu sühren. Die Herren= und Knabenkleider und die Damenstoffe haben dagegen seit dem 1. Oktober 1921 keine weitere Verbilligung ersahren. Die Preise der Hernes Knaben= und Kinderkonfektion, der Stoffe und Schuhe sind durchschnittlich noch 80 % höher als vordem Kriege, diesenigen sür Wäsche noch 85 % und die Kosten der Keinigung und Diverses zirka 100 %. Für alle Vekleidungsgegenstände zusammen beträgt die Erhöhung am 1. Januar 1922 gegenüber 1912/1914 durchschnittlich noch 85 % gegen 90 % am 1. Oktober 1921.

Ausgaben für Wohnung: Am 1. Oktober 1921

Ausgaben für Wohnung: Am 1. Oktober 1921 wurde gestütt auf die Ergebnisse der Mietpreisstatistift des statistischen Amtes der Stadt Zürich mit einer Steisgerung der Mietpreise seit 1912 für Arbeiters und Angestelltenwohnungen in städtischen und industriellen Ges